Pestalozzi-Fröbel-Verband e.V.

Fachverband
für Kindheit und Bildung

„Kinder im Blick- Neue Wege gehen. Die Stärken der Praxis im Zusammenspiel mit Forschung, Ausbildung und Steuerung“

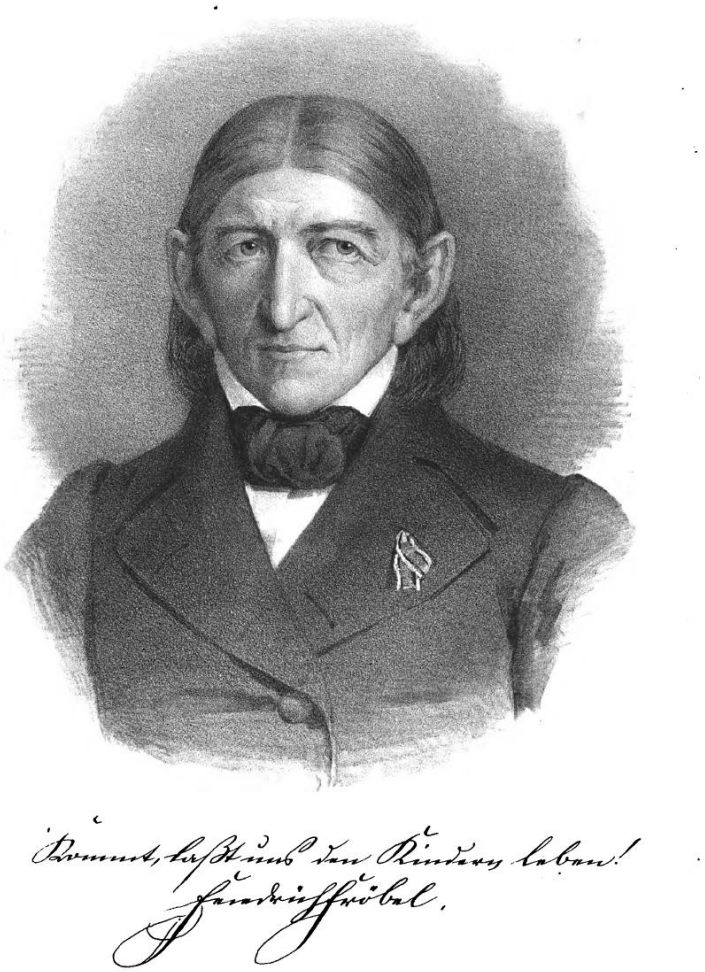
27./28.September 2019

Ina Schenker

Evangelische Hochschule Dresden

WER?
WANN?
???
WIE?
WIE VIEL?
WESHALB?
WIE LANGE?
WOFÜR?
???
WOHIN?
WO?
WAS?
???
???
BIS WANN?
WARUM?

Welche Begleitung und Unterstützung brauchen spielende Kinder?



Wie aktuell ist

FRÖBEL ?

©WWW.FRIEDRICH–FROEBEL-ONLINE.DE

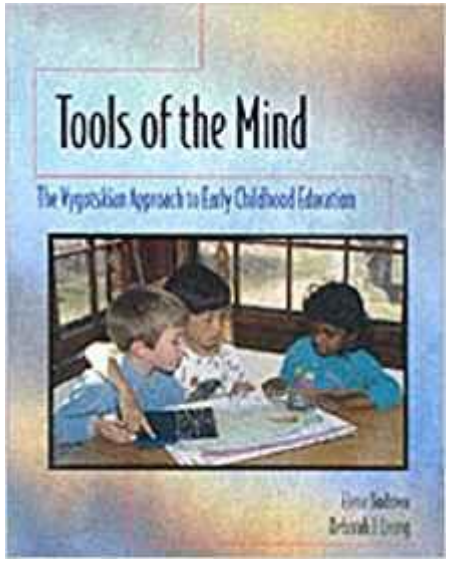
„Das Verhältnis zwischen Spiel und Entwicklung ist vergleichbar dem Verhältnis zwischen Unterricht und Entwicklung. Das Spiel geht mit Veränderungen der Bedürfnisse einher und mit allgemeinen Veränderungen des Bewusstseins. Das Spiel ist Quelle der Entwicklung und schafft die Zone nächster Entwicklung [...] und dadurch gelangt das Kind auf das höchste Niveau der Entwicklung..." *(Wygotski 1980 S. 462 zit. von Schenker 2018, 106).*

„Der Erwachsene stellt dem Kind nicht nur die Dinge für sein Spiel ***zur Verfügung***, sondern ***lehrt*** es auch, zu spielen und mit den Gegenständen umzugehen. In gewissem Sinne könnte man sagen, die gegenständlichen Handlungen des Kindes sei eine ***gemeinsame Handlung*** des Kindes und des Erwachsenen, in der der Erwachsene das dominierende Element ist.“

(Elkonin 1971 S. 11)

Die Auffassung von der Erziehung im Kindergarten basierte auf dem ***Tätigkeitskonzept der sowjetischen Psychologie und Pädagogik.*** *Demzufolge vollzieht sich* ***menschliche Entwicklung in der Tätigkeit, das heißt in der aktiven Auseinandersetzung des Menschen mit seinen gesellschaftlich-sozialen und natürlichen, materiell-gegenständlichen und kulturell-geistigen Umweltbedingungen.*** *Als die dem Vorschulkind gemäßen Tätigkeiten seiner Auseinandersetzung mit der Welt wurden* ***das Spiel, die Arbeitstätigkeiten und das Lernen*** *hervorgehoben.*

Elena Bodrova



- Kinder konstruieren ihr Wissen
- Kinder konstruieren ihr Wissen im sozialen Kontext
- Lernen erzeugt Entwicklung
- Sprache spielt eine zentrale Rolle in der Entwicklung
- Betont, dass Wissen sozial vermittelt wird (also von außen nach innen kommt)
- Ist durch den Alltag beeinflusst
- Wissen entsteht durch die Auseinandersetzung mit den Gegenständen und in der sozialen Aktion

Spielen ist Lernen

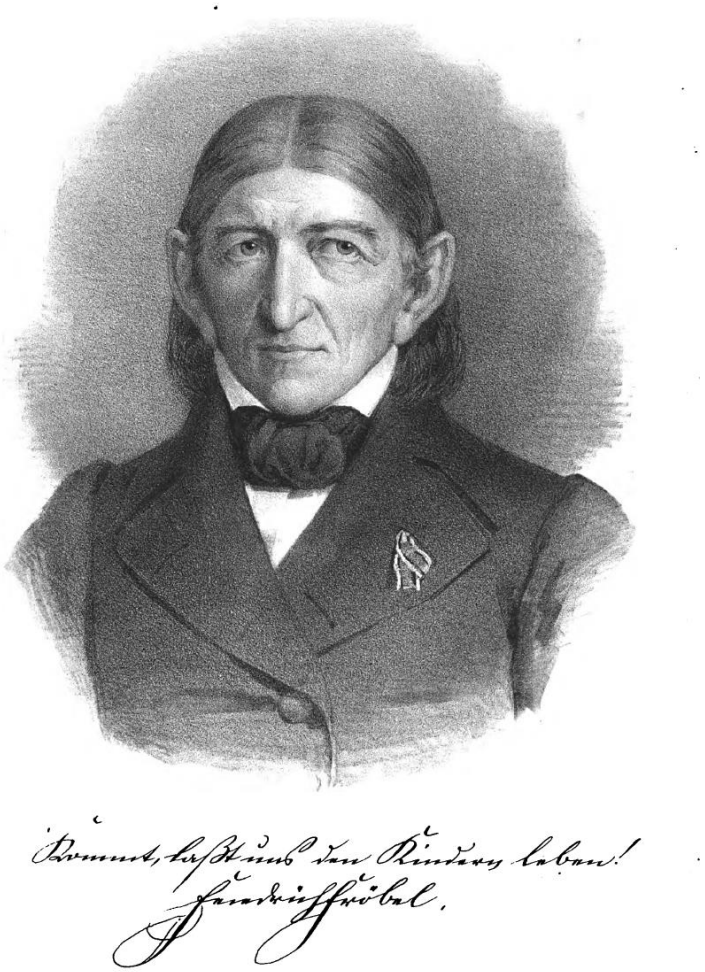
„Spielen reflektiert Entwicklung, beeinflusst Entwicklung, hat Entwicklung zur Folge“.

Ingrid Pramling-Samuelson

… im Spiel

- Steht das Kind immer über den Mitteln seines Alters
- *Ist das Kind gleichsam einen Kopf größer als in der Wirklichkeit*
- Verändern sich die Bedürfnisse und damit auch das allgemeine Bewusstsein
- *Sieht man ‚wie in einem „Vergrößerungsglas", alle Entwicklungstendenzen*
- Bemüht sich das Kind „eine Stufe höher" zu klettern.

(vgl. Pramling-Samuelson/ Asplund-Carlson 2007)

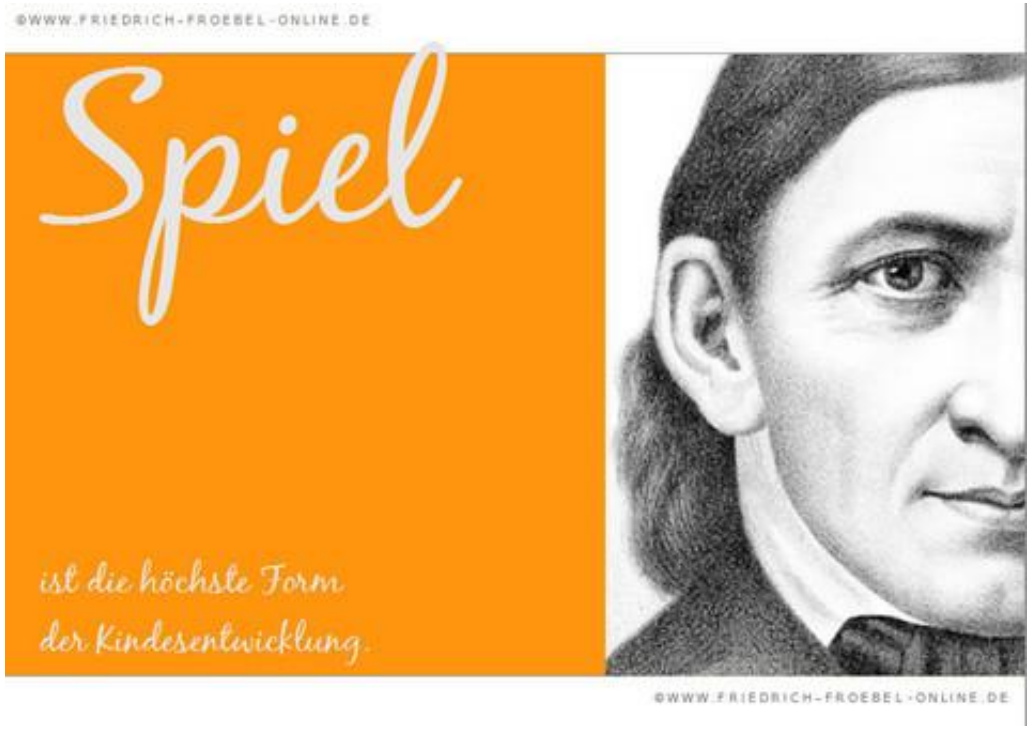


FRÖBEL

© WWW.FRIEDRICH-FROEBEL-ONLINE.DE

„Spielpflege“- Eine historische Perspektive

Im Fokus



... ist die höchste Stufe der Kindes- und Menschheitsent-wicklung, da es die freitätige Darstellung des Innern sei.
(Friedrich Fröbel)

Fröbel war der erste deutsche Pädagoge, der die Bedeutung des kindlichen Spiels erkannte

„Wie das erste Lernen nur unter Aufsicht und Hilfeleistung des Lehrers gedeihen kann, so ist ***dem Kinde das Auffassen der Bildungselemente beim Spiel und Beschäftigen nur möglich unter der freundlicher Führung Erwachsener“***

(Fröbel 1962, S. 89).

BESCHÄFTIGUNG UND *ARBEIT,* AUCH ALS VORAUSSETZUNG FÜR DAS FREISPIEL DER KINDER

„Jedes Kind, […]spielt, muß[sic] spielen, denn es ist die einzige freiwillige Thätigkeit [sic] zu welcher es befähigt ist. Ein Kind, das nicht spielt, das eben verhindert wird zu spielen, hört auf Kind zu sein.“

Bertha Marenholtz von Bülow

„ Nicht nur führt jeder, ja jeder unterdrückte natürlich berechtigte Trieb des Wesens zur Abweichung von seiner normalen Entwicklung, hier wird noch namentlich das beste und geeignetste Mittel für die früheste Gemüthsbildung [sic] genommen, das durch kein anderes zu ersetzen ist.“ B.Marenholtz- Bülow

Marenholtz-Bülow, B. (1874): Der Kindergarten und die Bedeutung des kindlichen Spiels. In:Goldhammer, Hermann (1874): Der Kindergarten. Handbuch der fröbelschen Erziehungsmethode, Spielgaben und Beschäftigungen. Berlin. Lüderitzsche Verlagsbuchhandlung. (Scholar select)

Bertha von Marenholz- Bühlow (Lang 1874 S. 167)

„ … ehe sich im kindlichen Geiste Begriffe bilden, müssen Anschauungen, Vorstellungen, Erfahrungen gewonnen sein, auf welche sich die Begriffe unmittelbar beziehen können“

(Grund)Anschauungen, die dem Kind als ***Beziehungspunkte*** *dienen und in der frühesten Kindheit entstehen, werden durch* ***Eindrücke*** *in der sinnlich wahrnehmbaren Welt gewonnen*

Wesensmerkmale des fröbel´schen Kindergartens…

1. *Unterricht/ Beschäftigung*

   (Bildungstrieb)

2. *(Garten)Arbeit*

   (Thätigkeitstrieb [sic])

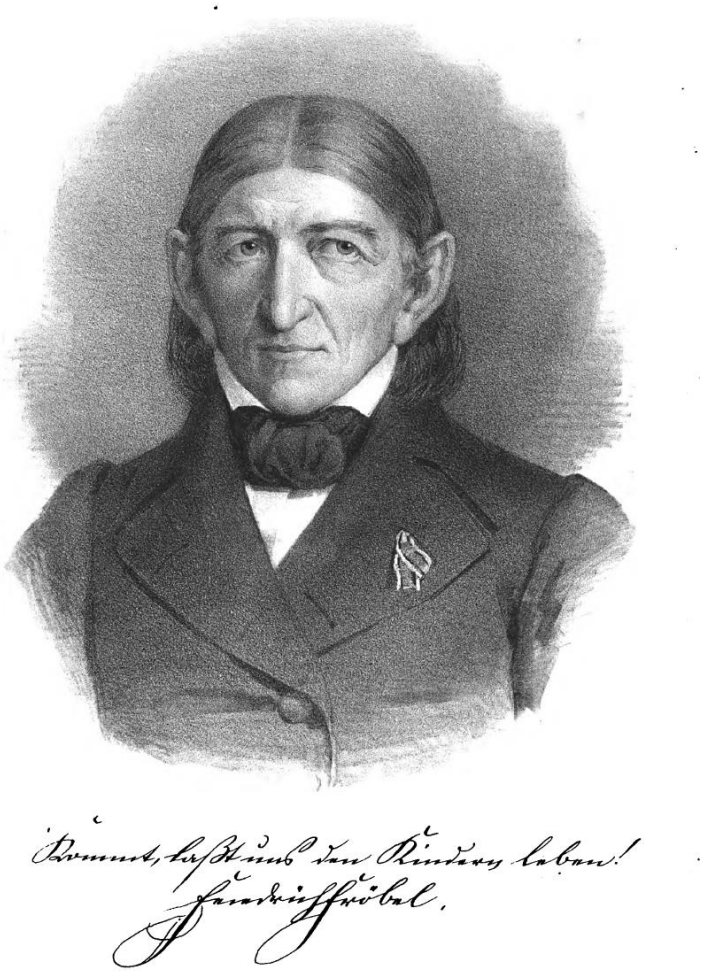
3. *Spiel*

(Spiel,-Bewegungs-,Thätigkeits [sic]- und Beschäftigungstrieb)

… als Grundlage für die Entwicklung der Kinder

Die fünf Aufgaben der Kindergärtnerin

1. Herstellung einer geeigneten Atmosphäre
2. *Auswählen und Bereitstellen geeigneten Materials.*
3. Einführung des Materials
4. *Beobachten und Verstehen*
5. Bestätigung und Korrektur



FRÖBEL

© WWW.FRIEDRICH-FROEBEL-ONLINE.DE

Spielpflege- eine „aktuelle“ Perspektive

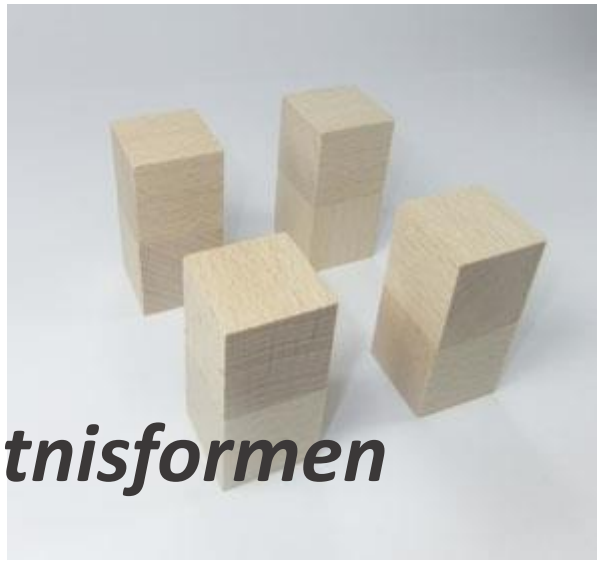
BILDUNG „… als Aus-ein-ander-setzung, Zer-legung, Zu-sammen- setzen als Konstruktion…als in Be-zug-setzen zum Er-fassen vom Allgemeinen im Spiel“ (vgl. Heiland 2010, S. 19)

Schönheitsformen

Symmetrische kreisförmige Muster, ähnlich den Mandalas.

Lebensformen

Dinge aus dem täglichen Leben



Erkenntnisformen

Die mathematische Sichtweise auf die Bausteine,
bspw. das Zerlegen der Bausteine in Mengen (4+4 oder 2+2+2+2).

Werkstatt

(pro Tisch ca. 10 min- dann **wechseln**)

Tisch 1: **FRÖBELBAUKASTEN**

Tisch 2: **FALTEN**

Tisch 3: **KONSTRUIEREN**

Spielpflege- eine aktuelle Perspektive

„Jedes Eingreifen…

…im Sinne von Nachfragen, Ansprechen oder das Geben von Hinweisen durch die Erzieherin/den Erzieher, führt dazu, dass das Spielen der Kinder unterbrochen wird. Dies gilt es so lange als möglich zu verhindern, um den Spielfluss zu erhalten und vor allem, um den Kindern die Verantwortung für die Gestaltung ihres Spiels nicht abzunehmen.“ *(Schenker 2019, S. 255)*

Spielende Kinder beobachten-
Pädagogische Diagnostik

„Das, wofür sich Kinder ***interessieren*** und ***engagieren***, sagt mehr über die ***Welt der Kinder*** und wie sie sie erleben aus, als alle Tests der Welt. Die Perspektive des Kindes liefert ein ***Bild von Erfahrungen*** und Erleben verschiedener Fragestellungen. Das Spiel der Kinder ist hier wesentlich, da Kinder in Spielsituationen sowohl ***Erfahrungen machen als auch gestalten***. Im Spiel agieren sie mit Körper und Gegenständen und ***zeigen*** ihrer Umgebung auf diese Weise, wie sie ***verschiedene Dinge erleben***.“

(Pramling-Samuelson; Asplund-Carlsson, M. 2007, S.64)

Spielende Kinder sensibel anregen und unterstützen

Spielende Kinder sensibel unterstützen

Balance zwischen Instruktion und Konstruktion

Voß, Reinhard (2005): Unterricht aus konstruktivistischer Sicht. 2. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz

Lernbegleitung	**Kontextsteuerung**	**Perspektivenwechsel**
Das einzelne Kind oder die Kindergruppe bestimmt Inhalt, Art, Umfang, Dauer, Zeitpunkt der Begleitung. Die PFK muss Möglichkeiten – einer potentiellen Passung herstellen, – die Angebotscharakter hat, – und Strukturierungshilfe gibt, fragt, irritiert, verstört (perturbiert), fordert und fördert.	Durch einen entwicklungsfördernden Kontext werden … – Wissenskonstruktionen gefördert, – authentische Aufgaben gestellt – Das Arbeiten mit lebensechten Problemstellungen angeregt – Das Arbeiten in Varianten gefördert – Die Komplexität der Welt repräsentiert – Zu Dialog/ Reflexion ermuntert – Das gemeinsame Arbeiten unterstützt, – Kontext- und inhaltsabhängige Wissenskonstruktionen ermöglicht.	Ein strukturdeterminiertes System erhält externe Anregungen zur autonomen Selbstveränderung durch: – Beziehung, Dialog, Partizipation, Koevolution, – Entwicklung einer entwicklungsfördernden Lern Atmosphäre, – Lernfördernde Ausstattung – Geschlechtsspezifische, kulturelle und soziale Differenzen, – Unterschiede in der eigenen und fremden Alltagstheorie werden dialogisiert. Ziel ist die Förderung der Kommunikation über die Perspektivität des Wissens

„Gegenüber dem Spiel ist seitens des Erwachsenen eine akzeptierende Haltung notwendig, was bedeutet, dass Erwachsene sich dem Spielprozess der Kinder unterordnen, damit die Spielthemen, Formen und Fantasien von den Erwachsenen nicht verfremdet und unverständlich werden. Spielideen und -wünsche der Kinder dürfen nicht einfach ummanipuliert werden.“ (Renner 2008, S. 208)

Interventionsmöglichkeiten

Je geringer die Spielqualität, umso größer ist der Unterstützungsbedarf durch Peers/ Erwachsene

Spielen ist ***dem planenden Zugriff der Pädagog*innen*** entzogen ist. (Miller- Kipp 2005 S. 276)

Wichtig- Vorab-

- Unterschied zwischen ***Begleitung*** und ***Pädagogisierung*** des Spiels
- „Spielen lernen müssen“, kann als ***Domestizierung*** des Spiels gewertet werden. Aus einer ***erzieherischen Absicht*** heraus, wird das Spiel durch die pädagogischen Fachkräfte für Kinder organisiert.
- Kreativität, Fantasie, Spontanität, Unordnung, Unsinn und Zufall sollen in einer Bildungsinstitution einen Platz finden, ohne pädagogisch „verzweckt“ zu werden..

Interventionsmöglichkeiten

1. Individuelle Lernbegleitung

- ***Präsenz,*** das ***Zugewandtsein*** von Erzieherinnen und Erziehern, gibt den Kindern nonverbal ***die Botschaft***, dass Spielen eine ***hohe Bedeutung*** hat, dass das Kind in seinem Tun akzeptiert und anerkannt wird. Eine angemessene, d. h. nicht übertriebene emotionale Beteiligung der Erwachsenen führt zur ***Steigerung der intrinsischen Motivation*** von Kindern beim Spielen (vgl. van der Kooj 1991 zit. von Renner 2008).

- ***Individuelle Lernbegleitung,*** bedeutet bei der Unterstützung aller Spielarten:

Nach ***Aufforderung der Kinder*** können Erzieherinnen und Erzieher mitspielen. Im Prozess des Mitspielens findet eine ***Rollenumkehr*** statt: Jetzt ***führt und instruiert*** das Kind/die Kindergruppe. Die pädagogischen Fachkräfte ***folgen*** deren Anweisungen.

2. Perspektivwechsel

- Zumuten von Themen
- *Beraten*
- Jede Tätigkeit im Alltag der Kinder ist Angebot (im fröbel´schen Sinne)
- *Metkommunikation nach dem Spiel (Interesse für die Perspektive der Kinder, Besprechen, wie das Spiel weitere Impulse bekommen kann*
- Parallelspiel
- *Gemeinsame Tätigkeiten zwischen Erwachsenen und Kindern Organisation des Alltages* (vgl. Elkonin 1971)

2.1 Anregungen außerhalb der Spielzeit

Henriette Schrader- Breymann

Fröbels Großnichte- Gründerin des Pestalozzi-Fröbel-Hauses

Bspw. der *Monatsgegenstand*

Liste von Monatsgegenstände für ***zwei Jahre***, eine Art ***Lehrplan*** und ein ***Schema für die Auswahl und Behandlung*** des Monatsgegenstandes:

Ein ***Thema*** wurden den Kindern nahe gebracht, in ihr Interesse gerückt:

Haustiere:

- Lebensweise
- Nutzen für den Menschen
- Praktischen Tätigkeiten, z.B. Butter, Quark und Käse aus Milch herstellen,
- Liedverse
- Märchen und Erzählungen,
- Bastelarbeiten
- Bauaufgaben aus dem Fröbelbaukasten z.B. einen Kuhstall bauen

2.2 Spieltutoring

Von innen

- PFK befindet sich in der Spielrolle, agiert aus der Rolle heraus-unterbreitet Spielvorschläge
- Regt Verknüpfungen zu anderen Spielgruppen an

Von außen

- Neue Spielrollen werden eingeführt (Oma klingelt von außen)

Das Spiel ist nicht mehr „die Eigenveranstaltung des Kindes“, sondern eine „verdeckte Instruktion“, welche Kinder häufig intuitiv als solche erkennen (vgl. Einsiedler 1999).

2.3 Direkte Instruktion

- Die allgemeingültigen Spielregeln von Regel- und Sportspielen werden durch ***Peers*** oder ***Erwachsene direkt instruiert***. Damit die Kinder zukünftig in der Lage sind diese Spiele selbstständig zu spielen, werden Regelspiele auch ***geübt.***

- Ziel ist, dass die ***Überwachung der Regeleinhaltung*** und das Sanktionieren von Verstößen zunehmend mehr in ***Eigenregie*** der Kinder übergehen kann,

- Der ***Reiz dieser Spiele*** ist durch den Wettkampfcharakter und das Ergebnis – gewinnen oder verlieren – bedingt (vgl. Renner 2008).

2.4 Thematisches Planspiel

- Märchen, Geschichten aus Büchern etc. werden gespielt,
- Die ***Freiheit der Kinder*** ist durch das Wiedergeben ***vorgegebener*** Textpassagen eingeschränkt.
- Sie müssen in der Lage sein, den ***Charakter eines anderen Wesens*** zu erfassen und darzustellen (Entwickelte Form der Theory of Mind)

2.5 „Geplante Spiele“

Spiel als „therapeutische“ Intervention bspw. für Kinder, die sich nicht gut in die Gruppe integrieren können…

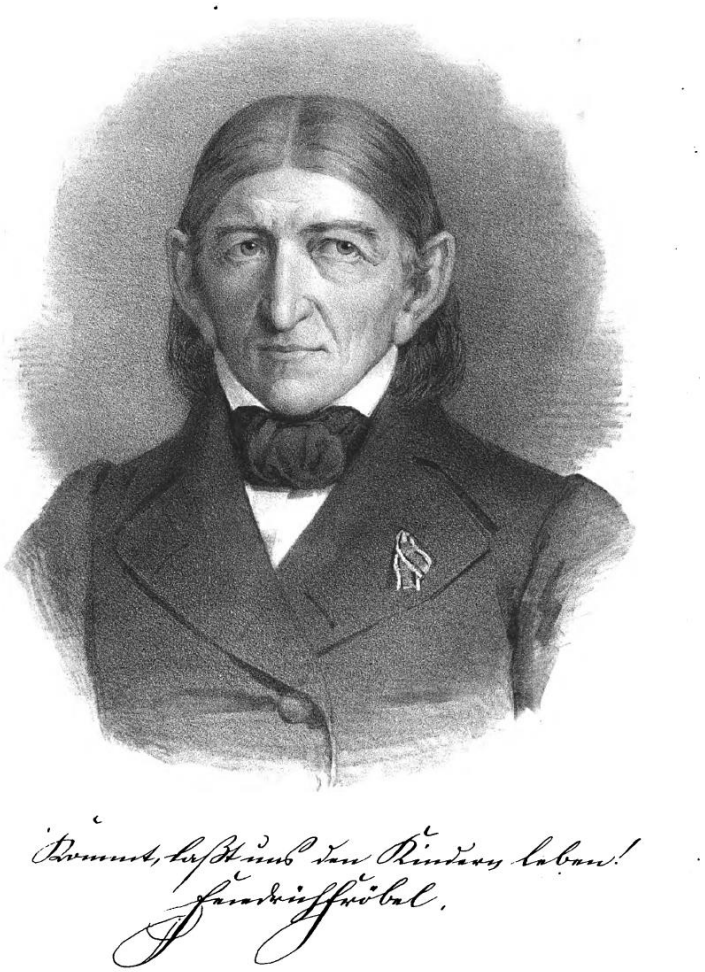
- Selbstwirksamkeitserfahrungen
- Beziehungen
- Interesse der Bezugsperson …
- Entwicklung der Theory of Mind

Das Kind lädt sich nach einer gewissen Zeit der 1:1- Situation mit der Erzieherin 2-3 Kinder zum Spielen ein, solange, bis es mit in der Kindergruppe spielen kann.

3. Kontextgestaltung

- Beziehungen
- Spielräume
- Zeit zum Spielen

- *Spielzeug* (industriell, direkt für Kinder gefertigt)
- *Spielmaterialien* (Material zum Spielen)
- *Spieldinge* (umfunktionierte Gegenstände) (Renner 2008)



FRÖBEL

© WWW.FRIEDRICH-FROEBEL-ONLINE.DE

Sind die Spielgaben noch zeitgemäß?

Sind die ***Spielgaben*** noch ***zeitgemäß*** ? Ja, wenn Sie folgende Kriterien erfüllen:

1. Hohe Komplexität in Formenvielfalt und Funktionalität,

2. Regen zum Handeln/Sprechen/ Fantasieren und Deuten an,

3. Fördern den Diskurs/ Dialog zwischen Kindern, den Kindern und Erwachsenen,

4. Spielgaben als pädagogisches Mittel, um die Eigentätigkeit des Kindes herauszufordern.

Paul Klee „Feuer bei Vollmond“

Wassily Kandinsky „Auf Spitzen“

Bodrova, Elena/Leon, J. Deborah (2014): Selbstregulation: Eine Basis fur fruhes Lernen. In: Kubesch, Sabine (Hrsg.): Exekutive Funktionen und Selbstregulation. Neurowissenschaftliche Grundlagen und Transfer in die pädagogische Praxis. Bern: Hans Huber, S. 249–253.

Brandes, Holger (2018): Vygotskis Konzept der „Zone der nächsten Entwicklung“ und dessen Bedeutung für aktuelle Diskurse in der Elementarpädagogik. In: Schenker, Ina (Hrsg.): Didaktik in Kindertageseinrichtungen. Eine systemisch-konstruktivistische Perspektive. Weinheim. Basel. BELTZ-JUVENTA.S. 34-55.

Christensen, Netti/Launer, Irmgard (1979): Über das Spiel der Vorschulkinder. Ein Beitrag zur Führung der Kinder beim Spiel. Berlin: Volk und Wissen. Volkseigener Verlag.

Einsiedler, Wolfgang (1999): Das Spiel der Kinder. 3. Auflage. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.

Elkonin, Daniel Borisowitsch (Hrsg.)1971: Zur Psychologie der Persönlichkeit und Tätigkeit des Vorschulkindes. Berlin: Verlag Volk und Wissen.

Hebenstreit, Sigurd 2003: Friedrich Fröbel. Menschenbild, Kindergartenpädagogik, Spielförderung. Jena: IKS Garamond Verlag

Heiland, Helmut (1982): Fröbel. Reinbeck bei Hamburg. Rowolt.

http://www.froebelsociety.de/friedrich-froebel-weltanschauung.html (Zugriff: 22.9.2019)

Miller-Kipp, Gisela (2005): Zufall, Selbstorganisation und Kreativität. Ein Versuch über „die Natur“ des Spiels wider seine Pädagogisierung. In: Bilstein, Johannes/Winzen, Matthias/Wulf, Christoph (Hrsg.): Anthropologie und Pädagogik des Spiels. Weinheim und Basel: Beltz, S. 273–289.

Pramling-Samuelson, Ingrid/Asplund-Carlson, Maj (2007): Spielend lernen. Troisdorf: Bildungsverlag EINS.

Renner, Michael (1995/ 2008): Spieltheorie und Spielpraxis. Ein Lehrbuch für pädagogische Berufe. Freiburg im Breisgau: Lambertus.

Schenker, Ina (2019): Spielen als kindliche Lebensform. In: Schenker, Ina (Hrsg.) Didaktik in Kindertageseinrichtungen. Eine systemisch-konstruktivistische Perspektive. Weinheim.2. Auflage. Basel. BELTZ-JUVENTA.

Voß, Reinhard (2005): Unterricht aus konstruktivistischer Sicht. 2. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz